

Auszüge aus: Klaus Volkamer: Feinstoffliche Erweiterung unseres Weltbildes, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage – WeißenseeVerlag, Berlin 2009.

„(Einstein 1920): 'Zusammenfassend können wir sagen: Nach der allgemeinen Relativitätstheorie ist der Raum mit physikalischen Qualitäten ausgestattet; es existiert also in diesem Sinne ein Äther.'“ (Seite 17)

„2.1 Die neue, feinstoffliche Materieart – Nachweis und Charakterisierung

(...) Man benötigt nur eine moderne Waage, die eine Messgenauigkeit von $\pm 1 \mu\text{g}$ ($1 \mu\text{g}$ entspricht einem Tausendstel Milligramm) und die es erlaubt, die Messdaten im Sekundentakt an einen Computer zu leiten, wo sie jeweils registriert werden. Damit vergleicht man das Gewicht (genauer, die Masse) eines geeigneten Detektors zur Absorption der anscheinend allgegenwärtigen feldförmigen Materie mit einer volumen- und massegleichen Vergleichsprobe unter konstanten Temperaturbedingungen und ohne äußere mechanische oder atmosphärische Störungen. Nach einiger Zeit stellt man dann fest, dass sich die Masse des Detektors durch Absorption der feldartigen Materie zeitlich ändert, was gemäß der klassischen (nichtrelativistischen) Masseerhaltung eigentlich nicht erlaubt ist. (...)

Als Detektor fungierte hierbei ein 50 ml Rundkolben aus Glas. Er konnte mit einem Normschliff (und Hochvakuumschliff) luftdicht verschlossen werden. Bevor dieser „Detektor“ an einen Wägearm einer Zweisohlenwaage (*Sartorius* Micro M25-D-V) angehängt wurde, war er kurz vor Versuchsstart mittels einer einfachen chemischen Reaktion durch Vermischen zweier in Wasser gelöster chemischer Komponenten komplett innenversilbert worden.“ (S. 21f.)

[Anmerkung: Glas mit Innenversilberung entspricht einem einfachen Orgonakkumulator!]

„Als Referenzsystem am anderen Wägearm diente ein volumen- und massegleicher zweiter Glaskolben. Auch er war auf die gleiche Art und Weise wie der erste luftdicht verschlossen. Aber er enthielt nur eine geringe Menge destillierten Wassers zum Gewichtsausgleich. Nach einigen Stunden Wartens war Temperaturgleichgewicht im Wägesystem eingetreten. Damit dieses nicht von äußeren Störfaktoren beeinflusst werden konnte, befand sich die gesamte Waage mit den beiden Glaskolben in einem verschließbaren Schutzkasten aus Holz, beides, Waage und Schutzkasten, fest montiert an einer stabilen Wand. In einem Vorversuch war die Massedifferenz der beiden verschlossenen Glaskolben vermessen worden, wenn beide nur etwas Wasser enthielten, also ohne Innenversilberung eines der beiden Gefäße. Das ergab über mehrere Tage eine perfekte Nulllinie, was die Verlässlichkeit der benutzten Waage und des Messsystems bestätigte

(...) Sehr überraschend blieb die Masse des innenversilberten Kolbens im eigentlichen Versuch nicht konstant! Wie aus Abbildung 3a zu ersehen, stieg die Detektormasse über mehrere Tage und Wochen systematisch an. Das war beim Nulllinientest nicht der Fall. Diese Abweichung des Detektorkolbens von der Massekonstanz kann nur als eine Absorption eines mit realer Masse behafteten „Faktors“ angesehen werden. Und dieser Faktor muss ... einer heute unbekannt, unsichtbaren Materieform entsprechen, die anscheinend den äußeren Holzschutzkasten und auch die Glaswände der beiden Kolben durchdringen konnte. Während diese Materieform aber im Referenzkolben nicht in einem Absorptionsprozess eingefangen werden konnte (sodass dessen Gewicht konstant blieb),

gelang dies offensichtlich an der frisch erzeugten physikalischen Phasengrenze der Innenversilberung im Detektorkolben.

Diese Arbeitshypothese, dass neu gebildete **Phasengrenzen**, wie immer man sie auch erzeugen mag, ob chemisch (wie gerade geschildert), biologisch oder rein physikalisch (oder in Kombination), die seltsame Fähigkeit besitzen, als Detektoren zum Einfangen der neuartigen Materie zu dienen, ließ sich in vielen Hundert Versuchen immer wieder bestätigen.“ (Seite 22f.)

Realer Masse- und Energie-Inhalt der neuartigen Materie: Die neuartige Materie besitzt also einen realen Masse- und Energie-Inhalt, genau wie die grobstoffliche. Denn der reale Masseinhalt der feinstofflichen Materieform führt zu den experimentell nachweisbaren Gewichtsänderungen, wenn normale Materie die feinstoffliche Materie absorbiert.“ (Seite 24)